



## Warten

### Lesung

Als Lesung hören wir heute die Geschichte, die das Pfingstfest begründet: Die Ausgießung des Heiligen Geistes. Ich lese aus der Apostelgeschichte 2 nach der Neuen Genfer Übersetzung. Es ist zugleich der Predigttext:



www.stockcake.com

*1Als sich der 50. Tag erfüllte, waren sie alle wieder am selben Ort versammelt. 2Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt. 3Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen. 4Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.*

*5In Jerusalem lebten damals auch fromme Juden aus aller Welt. 6Als nun jenes mächtige Brausen vom Himmel einsetzte, strömten sie in Scharen zusammen. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostel und die, die bei ihnen waren, in seiner eigenen Sprache reden. 7Fassungslos riefen sie: »Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? 8Wie kommt es dann, dass jeder von uns sie in seiner*

*Muttersprache reden hört? 9Wir sind Parther, Meder und Elamiter; wir kommen aus Mesopotamien und aus Judäa, aus Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien, 10aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten und aus der Gegend von Zyrene in Libyen. Sogar aus Rom sind Besucher hier, 11sowohl solche, die von Geburt Juden sind, als auch Nichtjuden, die den jüdischen Glauben angenommen haben. Auch Kreter und Araber befinden sich unter uns. Und wir alle hören sie in unseren eigenen*

*Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!«<sup>12</sup>Alle waren außer sich vor Staunen. »Was hat das zu bedeuten?«, fragte einer den anderen, aber keiner hatte eine Erklärung dafür. <sup>13</sup>Es gab allerdings auch einige, die sich darüber lustig machten. »Die haben zu viel süßen Wein getrunken!«, spotteten sie.*

Sie warten.

Wie geht es weiter?

"Was, wenn nun doch alles vorbei ist?", fragt einer.

"Red keinen Quatsch!" fahren andere gleich dazwischen.

Sie warten.

Bis zu 120 in einem Haus. Manchmal aber wohl auch nur 11.

Auch Frauen sind mit dabei und werden eigens erwähnt.

Endlich! Das ist doch mal ein Anfang.

Und jetzt?

"Matthias, hast Du nicht eine Idee?", könnte eine fragen.

Matthias war immerhin nachberufen worden. Der 12. Jünger. Judas war ja nun... tot.

"Matthias, Du bist durch das Los von Gott selbst erwählt. Spürst Du etwas? Siehst Du etwas?"

Matthias schweigt.

Wie oft hatten sie hier zusammengesessen? Oft auch von Angst erfüllt. Angst vor denen da draußen. Den römischen Soldaten, die sie womöglich verfolgten. Den Schriftgelehrten und Pharisäern, die in ihnen keine Glaubensgeschwister, sondern nur Konkurrenten sehen konnten. Den vielen anderen, die sie vermutlich einfach nur für Spinner hielten und auslachten. Sie hatten mit dieser Welt da draußen nichts gemein.

Sie warten. Ganze 10 Tage ist es her, dass Jesus, der Auferstandene, vor den Augen der Apostel in den Himmel emporgehoben wurde und verschwand. Immer wieder hatten die Apostel es den anderen erzählt. Gebetsmühlenartig als wollten sie sich damit auch selbst Mut zusprechen. Doch was passiert jetzt? Wie geht es weiter?

Und wenn nun doch alles ... vorbei ist?

Wer hatte diesen blöden Gedanken nur in ihren Kopf gebracht?

Und plötzlich ein Rauschen.

Es ist überall. Es erfüllt das ganze Haus, ja ihren ganzen Körper, von Kopf bis Fuß.

Und ein Geplapper. Kein Schweigen mehr. Alle reden, was ihnen in den Sinn kommt.

Hinterher weiß keiner mehr, in welcher Sprache er oder sie selbst überhaupt gesprochen hatten. Irgendwie ging alles wild durcheinander. Aber sie hatten alles verstanden. Auch die draußen. Selbst mit ihnen waren sie mit einem Mal eins geworden. So wie sie es sich

immer gewünscht hatten. Es war wie ein Rausch. Alle Sorgen wie weggeblasen. Alle Fragen bedeutungslos. Eine synästhetische Euphorie, ein Durcheinanderwirbeln der Sinne und Gefühle.

Hinterher würden sie sagen: Wir spürten eine Kraft in uns, die uns verband. Eine Kraft von Gott. Wir waren erfüllt von ihr. Eine Geisteskraft. Der "Heilige Geist". Gibt es das überhaupt? Einen "Heiligen Geist"? Was ist das? Wer ist das? Egal. Nennen wir ihn einfach so. Wir haben es ja gespürt. Nach langem Warten. Es kam von Gott.

Was macht diese Geschichte vom 50. Tag nach dem Pessach, nach Ostern, was macht diese Pfingstgeschichte mit uns heute?

Wir warten. Wir sitzen in unseren Kirchen, manchmal sind es bis zu 120, auch Frauen sind mit dabei. Selbstverständlich.

Wir warten. Wir beten. Wir singen Lieder und hören die alten Geschichten neu. Können Sie uns noch irgendetwas sagen?

Wie geht es weiter? Mit dem Leben. Mit dem Glauben. Mit der Gemeinde. Mit der Kirche. Was, wenn nun doch alles vorbei ist?

Die da draußen jedenfalls nehmen uns doch kaum noch ernst.

Wir haben heute eine große Frage zu stellen und müssen eventuell mit einer kleinen Antwort zufrieden sein: Woran würdest Du merken, wenn Du selbst oder wenn Deine Gemeinde vom Heiligen Geist, der Geistkraft Gottes, erfüllt ist?

Eine Pfarrkollegin stöhnt auf: "Ach, wenn doch nur die Grüppchen überwunden wären. Das wäre in jedem Fall ein Zeichen. Dass wir, anstatt unser Zusammensein mit menschlichem Kleinklein und Hickhack zu zermürben, in Freude und ganz frei unseren Glauben leben könnten."

Ein Kollege ergänzt: "Ach, das geht bei uns schon. Aber es passiert halt trotzdem nichts. Es werden nur immer weniger."

Und ein Dritter: "Ich will da gar nicht nur in unseren gewohnten Kirchenmauern denken. Was ist mit 'denen da draußen'. Sprechen wir deren Sprache überhaupt noch?"

Und ein anderer wirft ein: "Eigentlich haben wir doch jetzt die Technik, dass wir uns weltweit verständigen und verstehen könnten. Doch in Wahrheit verstehen wir uns immer weniger. Was früher Sprachen waren, ist heute die Sprache, jeder in seiner eigenen Blase. Was damals altphrygisch, hethitisch oder pamphylich war, sind heute Insta-Reels oder TikTok. Ich verstehe es einfach nicht."

Das sind die ersten Gedanken aus einer Runde im Pfarrkonvent.

Und was denken Sie als Gemeindeglieder, als Gemeinde? Woran würdest Du merken, wenn Du selbst oder wenn Deine Gemeinde vom Heiligen Geist, der Geistkraft Gottes, erfüllt ist?

*"Sofort. Unverzüglich"* Hat in diesen beiden Worten Gottes Geistkraft gewirkt? Er soll ja wehen, wo er will, dieser Geist. Warum nicht auch in diesen beiden Worten Günter

Schabowskis am 9. November 1989 mit denen er, ohne es selbst zu verstehen bei der Verkündung eines Verwaltungsakts zur Neufassung eines Reisegesetzes die Welt durcheinanderwirbelte. *"Das tritt nach meiner Kenntnis... ist das sofort. Unverzüglich!"* Was folgte, war ein durch und durch pfingstliches Geschehen: Der Fall der Mauer. Mutter und Tochter, Jahrzehnte getrennt, die noch am selben Abend gemeinsam über die Bornholmer, die "Leidensbrücke" gingen. Ein Miteinander, ein Verstehen, ein Einswerden über alle Grenzen hinweg. Deutschland wiedervereint. Europa wächst zusammen. Die Welt hält den Atem an. Die Nachkriegsordnung des Kalten Krieges ist ausgerechnet an der am schärfsten bewachten Grenze auf den Kopf gestellt. Es ist wie der Himmel auf Erden.

Vielleicht würden heute einige in ihrer Sprechweise auch sagen, Günter Schabowski sei vom Teufel besessen gewesen. Doch tatsächlich tragen diese epochalen Ereignisse von vor bald 40 Jahren Züge des biblischen Pfingstgeschehens: Das Wirken des Geistes beginnt mit Verwirrung. Unvorhersagbar. Nicht geplant und auch nicht planbar. Ein Brausen wie ein Feuer. Es hat die Kraft alles durcheinanderzuwirbeln, was uns vertraut ist. Was wir gewohnt sind. Was uns wichtig ist. Es ist unkontrollierbar. Das allein ist manchem vielleicht schon unerträglich. Wie ein Sprung ins Nichts. Es gibt kein klares Ziel, noch nicht einmal einen Weg. Nur den Moment selbst.

Wollen wir das? Will ich das? Auf die Gemeinde und auf meinen eigenen Lebens- und Glaubensweg bezogen bin ich da jedenfalls eher der bodenständige Typ. Nichts mit Springen ins Nichts. Ich möchte gestärkt werden für meinen Weg. Wo ich selbst nicht weiter kann, auch getragen werden. Am liebsten abgesichert. Rundum. Krisenfest. Ja, mein Glauben soll mich krisenfest machen. Auf diesem Fundament kann ich dann auch fröhlich meiner Wege ziehen und hoffnungsvoll neue Ziele ins Auge fassen.

Doch all das ist in der Pfingstgeschichte gerade nicht erzählt. Stattdessen: Eine Revolution des Geistes. Ein Umsturz. Ein Sprung ins Nichts. Verwirrung. So fängt die Kirche an zu sein. Das ist ihr erster Herzschlag als Gemeinde Jesu Christi.

Und bei aller Euphorie des Augenblicks wird sie sich schon bald zertrennen. Und das ist auch schon das zweite Merkmal des Pfingstfestes: Es ist punktuell. Zeitlich begrenzt. Ein Impuls. Mehr nicht. Was daraus wird - wer weiß das schon?

Schon Paulus leidet unter den Spaltungen, wichtige Teile seiner Briefe handeln nur davon. Obwohl die Menschen, die er im Blick hat, doch eigentlich eine Sprache sprechen. Sollten nicht auch wir heute unter der weltweiten und konfessionellen Zerstückelung des Leibes Christi leiden? Oder ist das einfach bunte Vielfalt? Aber wo bleibt die Verständigung? Sitzen wir nicht allzu oft sehr bequem in unserer eigenen Kirchenbank und warten darauf, dass vielleicht von draußen jemand reinkommen könnte. "Es ist doch

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu unter den vielen Beiträgen zur Zeitgeschichte z.B. den der Deutschen Welle: [https://www.youtube.com/watch?v=sNF\\_NwSySaU](https://www.youtube.com/watch?v=sNF_NwSySaU)

ganz nett hier. Und wir sind es doch auch, oder nicht? Lasst uns doch mal einen Kaffee zusammen trinken."

Pfingsten ist nicht nachhaltig darin, alle Grenzen und Probleme zu lösen. Und doch liegt in diesem unverzöglichen Brausen unwiderruflich und bis heute der entscheidende historische Moment.

Wir warten. Auf ein Neues. Wer einmal Pfingsten erlebt hat, möchte das wieder. Da gäbe ich selbst mich notfalls auch mit einem kleinen privaten Pfingstfest zufrieden. Einer Erinnerung gewissermaßen an das damals. Eine Versicherung: Irgendwie wirkt es noch. Trotz allem. Und wir gehören dazu. Und andere auch. Wie schon gesagt: Ich bin da mehr der bodenständige Typ.

Warten. Ist das tatsächlich schon die Antwort auf die große Frage nach dem Fest des 50. Tages?

Woran würdest Du merken, wenn Du selbst oder wenn Deine Gemeinde vom Heiligen Geist, der Geistkraft Gottes, erfüllt ist?

Eine Kollegin ergänzte noch: "Der Heilige Geist wird gebändigt durch die Gebote und - gut evangelisch - durch die Predigt." Das ist tatsächlich gut biblisch gedacht. Warten wäre demnach keine vertane, sondern erfüllte Zeit. Erfüllt mit dem, was aus dem Wort Gottes im Leben eines und einer jeden wachsen kann. Erfüllt auch mit Taten. Am besten "mutig und stark" wie es der Katholikentag gerade gefordert hat. Kraftvoll. Widerständig wo es sein muss. Und doch ganz bodenständig gesetzestreu. Oder genauer gesagt: Gebotstreu. Denn tatsächlich sind die biblischen Gebote etwas ganz anderes als Gesetze: Sie regeln nicht die Grenzen, sondern geben Freiheiten.

"Genau", sagt da jemand. "Und damit - mit unseren Taten - bleiben wir dann ja auch mal nicht einmütig betend in unseren vier Mauern, sondern gehen hinaus in die Welt. Das ist doch unser durch und durch pfingstlicher Auftrag, oder nicht?"

"Ach, wenn es doch nur so wäre", murmele ich und bin in Gedanken noch daran hängen geblieben, dass die Bibel in gerechter Sprache es tatsächlich geschafft hat, den einprägsamsten Schlussvers der Pfingstgeschichte noch markanter zu übersetzen: Statt *"Sie sind voll des süßen Weins"* steht da: *"Sie sind mit Federweißem abgefüllt."* Ist das nun besonders textgenau oder eine Anbiederung an regionale Gewohnheiten - die Kirche ganz zeit- und menschnah? Oder vielleicht doch die Wirkung der Geistkraft? Ich komme zu keinem rechten Ergebnis.

Vielleicht muss man das auch gar nicht entscheiden. Vielleicht ist das mit dem Heiligen Geist überhaupt nichts, was man festhalten oder beweisen könnte. Vielleicht zeigt er sich - unbeweisbar, nicht festhaltbar - ganz einfach überall dort, wo Menschen wieder Hoffnung finden. Wo Angst nicht das letzte Wort behält. Wo einer dem anderen die Hand reicht. Wo wir plötzlich Worte finden. Oder Mut. Oder Trost. Oder unerwartete Gemeinschaft. Oder einen ersten Schritt zur Versöhnung.

Vielleicht ist Pfingsten am Ende kleiner, als wir es gern hätten - und darin doch irgendwie größer, als wir es je begreifen können.

Und vielleicht reicht das schon.

Hanns Dieter Hüsch hat einmal versucht, diesem schwer greifbaren Geist Worte zu geben. Mit seinem Pfingstpsalm wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Pfingstfest!

*Was den Heiligen Geist betrifft*

*Gott ist nicht leicht*

*Gott ist nicht schwer*

*Gott ist schwierig*

*Ist kompliziert ist hochdifferenziert*

*Aber nicht schwer*

*Gott ist das Lachen nicht das Gelächter*

*Gott ist die Freude nicht die Schadenfreude*

*Das Vertrauen nicht das Mißtrauen*

*Er gab uns den Sohn um uns zu ertragen*

*Und er schickt seit Jahrtausenden*

*Den Heiligen Geist in die Welt*

*Daß wir zuversichtlich sind*

*Daß wir uns freuen*

*Daß wir aufrecht gehen ohne Hochmut*

*Daß wir jedem die Hand reichen ohne Hintergedanken*

*Und im Namen Gottes Kinder sind*

*In allen Teilen der Welt*

*Eins und einig sind*

*Und Phantasten dem Herrn werden*

*Von zartem Gemüt*

*Von fassungsloser Großzügigkeit*

*Und von leichtem Geist*

*Ich zum Beispiel möchte immer Virtuose sein*

*Was den Heiligen Geist betrifft*

*So wahr mir Gott helfe.*

*Amen!<sup>2</sup>*

---

<sup>2</sup> Hanns Dieter Hüsch / Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz. Psalmen für Alletage, Düsseldorf  
<sup>6</sup>2002, S. 63